

Jun.-Prof. Dr. Andreas Bischof
Institut für Soziologie
Juniorprofessur Soziologie mit Schwerpunkt Technik
Technische Universität Chemnitz
Thüringer Weg 09
09126 Chemnitz

Anforderungen an qualitativ-empirische Masterarbeiten (Stand März 2023)

Zum Anspruch einer empirischen Abschlussarbeit

Empirische Arbeiten sind Texte, in denen über einen erfolgten Forschungsprozess berichtet wird. Der Text hat damit insgesamt den Charakter eines Forschungsberichts – der Text ist so zu gestalten, dass ein/e Leser:in (die/der einige grundlegende Kenntnisse im Themengebiet und auch bzgl. der angewendeten Methoden hat, aber kein/e durchgehende/r Expert:in ist) über die Zielsetzung, die angewendeten Methoden und die zentralen Befunde sowie deren Interpretation und ggf. praktische Folgerungen informiert wird.

Grundaufbau des Textes

Eine empirische Arbeit hat in der Regel einen Grundaufbau, der aus drei großen Teilen und zwei flankierenden Kapiteln besteht – die je nach Bedarf untergliedert werden müssen.

Einleitung

Teil I: Hintergrundinformationen zum Gegenstand und theoretischer Bezugsrahmen

Teil II: Die empirische Untersuchung (Design, Methoden und Befunde)

Teil III: Diskussion und Interpretation der Befunde

Zusammenfassung, Ausblick, weitergehende Folgerungen

Zu den Gliederungspunkten im Einzelnen

Einleitung

Das Einleitungskapitel führt relativ knapp zur Themenstellung der Arbeit und gibt einen Überblick über den Aufbau der Arbeit. Zentraler Teil der Einleitung ist die genaue Bestimmung des Untersuchungsgegenstandes (was wird untersucht) und der Zielsetzung bzw. der Fragestellung der Untersuchung (was soll mit der Untersuchung herausgefunden werden).

Hinzu kommt eine erste grobe Bestimmung der angewendeten Untersuchungsmethoden sowie des damit erhobenen Materials bzw. der befragten Personen (Sample). Die gibt Einleitung zudem erste Hinweise darauf, warum dieser Gegenstand mit der entsprechenden Zielsetzung untersucht wird – es geht also um die wissenschaftliche und/oder praktische Relevanz der Fragestellung.

Die Einleitung endet mit einer (begründeten) Darstellung des Aufbaus des vorgelegten Textes. Dabei muss deutlich werden, dass der Text nicht nur eine beliebige Ansammlung von Abschnitten ist, sondern die Abfolge der einzelnen Kapitel eine Argumentationslinie mit Zielrichtung bedeutet.

Hintergrundinformationen zum Gegenstand und theoretischer Bezugsrahmen

Dieser Teil der Arbeit stellt alle notwendigen Informationen zusammen, die erforderlich sind, damit die empirischen Arbeiten erfolgen konnten und damit im vorgelegten Text die empirischen Befunde verständlich werden. Dies bedeutet im Regelfall eine Zusammenstellung aller wichtigen Hintergrundinformationen zum Untersuchungsgegenstand in einem Kapitel. Dies umfasst auch einen Überblick zum Forschungsstand, also zu schon vorliegenden empirischen Untersuchungen über den Gegenstand bzw. zur Fragestellung und den dort erarbeiteten Befunden bzw. Erkenntnissen.

In einem weiteren Kapitel sind eine Darstellung und Zusammenführung der für die durchgeführte Untersuchung und den vorliegenden Text relevanten theoretischen Bezugspunkte zu einem möglichst geschlossenen theoretischen Bezugsrahmen zu leisten. (Das beinhaltet mehr als nur eine Aneinanderreihung von Begriffsdefinitionen – diese sind aber für zentrale Kategorien des theoretischen Bezugsrahmens sowie zur Erläuterung von neuen oder unüblichen Begriffen sehr wohl zu erbringen.)

Auf der Grundlage von Hintergrundinformationen/Forschungsstand und theoretischem Bezugsrahmen werden in einem weiteren Kapitel abschließend die Fragestellung der Untersuchung und ihre Relevanz genau ausformuliert. Hier wird in einem ersten Schritt die Fragestellung so weit wie möglich in Unteraspekte oder Dimensionen bzw. in Unterfragen ausdifferenziert. Der Teil endet also mit der genauen Formulierung der Forschungsfrage (und ggf. einzelner Forschungsunterfragen).

In diesem Zusammenhang können durchaus auch zu Beginn der Untersuchung vorhandene „leitende Annahmen“ formuliert werden, die den Aufmerksamkeitsfokus der empirischen Untersuchung definierten. Ziel der empirischen Arbeiten ist aber nicht allein eine „Überprüfung“ solcher Annahmen im Sinne eines rigiden „Hypothesentests“, sondern die empirische Analyse muss zugleich offen sein für die Entdeckung weiterer bzw. andersartiger Zusammenhänge.

Die empirische Untersuchung

Der zweite Hauptteil des Textes beginnt mit einem „Methodenkapitel“, in dem die durchgeführte Untersuchung ausführlich beschrieben wird. Zunächst ist in Anknüpfung an das Schlusskapitel des ersten Teils darzulegen, wie die Fragestellung in konkrete methodische Forschungsverfahren und –schritte umgesetzt wurde. Diese Darstellung des Forschungsdesigns umfasst insbesondere eine begründete Darlegung der Fallauswahl (Sampling) und der gewählten Forschungsmethoden im Hinblick auf die Erhebung und die Datenanalyse.

Im Hinblick auf das Forschungsdesign basieren empirische Masterarbeiten äußerst selten auf einem wirklich umfassenden Sample, auf dessen Grundlage Generalisierungen über den Untersuchungsgegenstand in allen seinen Facetten möglich sind. Daher ist es – insbesondere bei exemplarischen Einzelfallstudien (z. B. eines Unternehmens) an dieser Stelle der Masterarbeit (sowie abschließend nochmals in Teil III der Arbeit) erforderlich, die Reichweite und die ‚Grenzen‘ der Aussagekraft der eigenen Empirie kritisch zu reflektieren. Bei der Darstellung des Erhebungsverfahrens sind die Erhebungsinstrumente (z. B. ein

Interviewleitfaden; diese bitte im Anhang zur Arbeit dokumentieren) darzustellen, und es gilt zu begründen, warum und wie sie konkret eingesetzt wurden.

Bei der Anlage der Untersuchung ist zu bedenken, dass es sich häufig anbietet (und es meist auch relativ leicht möglich ist), neben dem anvisierten zentralen Erhebungsinstrument (z. B. offene Interviews mit Beschäftigten) auch zusätzliche empirische Zugänge zum Untersuchungsfeld zu erschließen (z. B. Befragung von betrieblichen ‚Expert:innen‘ wie Betriebsräten, Auswertung von Dokumenten wie betrieblichen Arbeitszeitregelungen, teilnehmende Beobachtungen im Betrieb). Im Rahmen der Darstellung des Erhebungsverfahrens sollte auch ein Bericht gegeben werden, wie die Arbeit im „Feld“ tatsächlich erfolgte – „Abweichungen“ von in Lehrbüchern aufgezeigten Verfahrensweisen sind nicht unbedingt falsch, sondern können ganz im Gegenteil sogar sinnvoll sein, sind aber in jedem Fall zu begründen.

Außerdem wird in diesem Kapitel das Auswertungsverfahren detailliert darzustellen und zu kritisch zu reflektieren. Machen Sie in jedem Fall Ihr konkretes Vorgehen bei der Datenanalyse deutlich. Eine reine Reproduktion von Methodenliteratur ist nicht Sinn der Sache. Anschließend erfolgt (in einem oder mehreren Kapiteln) die ausführliche (!) Darstellung der erarbeiteten Befunde bzw. Untersuchungsergebnisse. Hierfür kann kein einheitliches Schema vorgegeben werden – erforderlich ist aber auf jedem Fall, dass die Darstellung der Befunde einer möglichst strengen Systematik folgt.

Unzureichend ist insbesondere eine reine Ansammlung von Fallbeschreibungen, etwa der interviewten Person und ihrer Aussagen. Beachten Sie auch, dass Rohdaten aller Art (Ausschnitte aus Interviews, Beobachtungsprotokollen, Textdokumenten etc.) „an sich“ noch kein Ergebnis darstellen (ebenso wenig wie reine Paraphrasen davon), sondern stets einer Interpretation und anschließenden theoretischen Einordnung bedürfen.

In die Darstellung der empirischen Befunde (z. B. der Typologie) werden bei qualitativen Verfahren im Regelfall auch Rohdaten (also z. B. Zitate aus Interviews) aufgenommen. Diese Materialien ersetzen in keinem Fall die interpretierende Darstellung und Zusammenfassung der Befunde. Sie sollten allein zwei Zwecken dienen: zum einen zur Illustration theoretischer Befunde (jeweils ergänzt um eine kurze Interpretation, was die Textpassage aussagt!), zum anderen um Ihr Vorgehen bei der Interpretation zu dokumentieren.

Oft ist ein angestrebtes Ergebnis eine Typologie. In diesem Fall ist detailliert anzugeben, wie die Typologie erarbeitet wurde und was die „innere Logik“ der Typologie ist. Die auf empirischer Grundlage herausgearbeiteten Typen sind in keinem Fall deckungsgleich mit einzelnen Interviews oder befragten Personen, sondern folgen theoretischen Kriterien, die im Verlauf der Auswertungen auszuarbeiten sind.

Wichtig ist insgesamt, dass die erarbeiteten Befunde und ihre Teilaspekte zu einem geschlossenen Gesamtbefund zusammengeführt werden. Der Abschnitt endet also mit einer zusammenfassenden Darstellung des Ergebnisses der Untersuchung. Dies kann in Form einer These (oder auch mehrerer Teilthesen) erfolgen. Wichtig ist, dass die Befunde gebündelt und dadurch in einer ersten Stufe einer Verallgemeinerung zugeführt werden.

Diskussion und Interpretation der Befunde

Eine empirische Arbeit mit der zusammenfassenden Darstellung der Befunde noch nicht abgeschlossen. Erforderlich ist fast immer eine interpretierende Diskussion der im Kapitel vorher beschriebenen Befunde. Frage ist also kurz gesagt: Was bedeuten die Befunde? Dabei wird im Regelfall auf die empirischen Hintergrundinformationen, den Stand der Forschung und vor allen Dingen auf die theoretischen Vorannahmen (Bezugsfragen) zurückgegriffen. Die

theoretischen Aspekte dienen hier also als Raster, um die Befunde zu interpretieren. Die Diskussion sollte im Regelfall auch eine kritische Reflektion des eigenen Forschungsprozesses beinhalten. Ziel dabei ist es, die möglichen Verallgemeinerungen der Befunde, vor allen Dingen aber auch die Grenzen und Selektivitäten der erarbeiteten Ergebnisse auszuloten. Frage ist also: Inwieweit sind die Befunde generalisierbar? Welche ‚Reichweite‘ haben sie?

Die Diskussion kann nach den allgemeinen Interpretationen auch (aber nie nur) zu Überlegungen führen, was die Befunde für ein (wie auch immer beschaffendes) Praxisfeld bedeuten.

Zusammenfassung, Ausblick, weitergehende Folgerungen

In diesem Schlusskapitel werden in Kurzform noch einmal die gesamte Arbeit und das zentrale Ergebnis resümiert. Dies hat insoweit den Charakter einer kurzen Zusammenfassung. Darüber hinaus sollten weitergehende Überlegungen angestellt werden, deren Zielrichtung frei gewählt werden kann. Sinnvoll ist insbesondere eine Diskussion, welche weitere Forschungen auf der Grundlage der eigenen Befunde und vor dem Hintergrund des Forschungsstandes wünschenswert wären.

Es kann aber auch beispielsweise gefragt werden, welche weiteren Forschungen erforderlich sind; was die Befunde betriebspraktisch oder sogar politisch bedeuten; zudem können weitergehende Reflektionen in Richtung soziologischer Theorie angestellt werden usw. Bei einer Diskussion der praktischen bzw. politischen Folgerungen sind durchaus praktische Empfehlungen und damit implizit (oder ggf. auch explizit) auch normative Wertungen möglich (und bei manchen Themen auch angebracht). Dieser Teil ist jedoch (bis auf wenige Ausnahmen) der einzige Teil, in dem dies erlaubt ist und wenn dies erfolgt, ist es klar als solche (und als Wertung, Stellungnahme usw.) der/des Autor:in kenntlich zu machen!